

Verbundkatalog Kalliope

Mann, Klaus

1931-06-21

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Pöschingweg, Asam 1

München

41. VI. 91.

Liebe Christa -

ich möchte so wahrnehmungsgewiss in
 espenden Form ein Dreier Foto
 mitmachen (entsprechend dem Beispiel
 des Paktes der Tauschenden, noch) - und
 da ich weiß, wie nett und ungenügend
 Dir das ist. Deine Freunde (wie
 denn ich noch doch verstehen darf -
 oder nein?!) in espenden Form
 wie begreifen -

Von den Kameragebern bekomme ich
 wahrscheinlich Malen. Gekannt muss
 gerade jetzt sehr gut auch mich
 wie gesehen sein - - -

Es ist aber wirklich gar nicht sehr
 passiert. Welche Dammwestschale, und

DIE SAMMLUNG

LITERARISCHE MONATSSCHRIFT

unter dem Patronat von André Gide, Aldous Huxley, Heinrich Mann
herausgegeben von Klaus Mann

QUERIDO VERLAG AMSTERDAM · KEIZERSGRACHT 333 · TELEFON 45921 · POSTSCHECKKONTO 222664

AMSTERDAM, DEN

16.4.34.

Sehr geehrte Herren -

mit Dank bestätige ich Ihnen den Empfang Ihrer Rundfrage. Leider muss ich darauf verzichten, sie in der detaillierten Form zu beantworten, die Sie wünschen. Ich fühle mich zu unwissend in den grossen Problemen der Wirtschaft, als dass ich meine diflettantische Ansicht zur Diskussion beisteuern möchte. - Eines aber kann auch der Laie konstatieren und, wenn er gefragt wird ist er verpflichtet es auszusprechen:

Der Zustand unserer Zivilisation ist, unter der Herrschaft des Kapitalismus, derart geworden, dass jeder fühlt und fühlt jeder weiss: so geht es nicht weiter.

Jeder weiss und jeder fühlt: es ist das wirtschaftliche System, vor allem das wirtschaftliche System, das verantwortlich zu machen ist für die katastrophale und beschämende Verwirrung. Damit ist gesagt, dass dieses wirtschaftliche System fallen muss. Was dahinter kommen muss, benennen wir mit dem Namen des Sozialismus. Wer nicht an den Sozialismus und an die Planwirtschaft glaubt, der hat an der Zukunft verzweifelt.

Ich stelle Ihnen anheim, diese Zeilen als meine Antwort in Ihrem Blatte zu publizieren.

z.Zt.Davos,Waldsanatorium
den 15.10.34.

Sehr verehrte gnädige Frau -
Lion Feuchtwanger hatte - wie er mich wissen lässt - die Lieb=
benswürdigkeit, mit Ihnen ein paar Worte über meine Zeitschrift,
"Die Sammlung", zu sprechen - und er sagt mir, dass sie ein freund=

liches Interesse geäußert haben. Ich erlaube mir nun, durch ihn
ermutigt, mich direkt an Sie zu wenden.
Gleichzeitig lasse ich Ihnen alle bis jetzt erschienenen Num=

mern der "Sammlung" aus Amsterdam schicken. Sie werden beim Durch=

blättern dieser Hefte feststellen, dass wirklich alle bedeutende
Schriftsteller der deutschen Emigration - jüdische und nicht=

jüdische - zu unseren Mitarbeitern gehören; dass wir versuchen,
auch den Nachwuchs heran zu ziehen, das junge Talent, dem in
Deutschland die Luft zum Atmen fehlt, nach Kräften zu fördern;
dass wir - schliesslich - nicht nur ein Forum für das vertrie=

bene deutsche Schrifttum sein wollen, sondern auch eines für
jenen Sektor der i n t e r n a t i o n a l e n Literatur, der
heute in Deutschland nicht mehr zu Worte kommt. (Für diesen
internationalen Charakter der Zeitschrift bürgt das Protekto=

rat von André Gide und Aldous Huxley, und bürden Mitarbeiter
wie Hemingway, Ilya Ehrenburg, Philippe Soupault, Maurcois u.s.w.)
Ich darf hinzufügen, dass unser Blatt die einzige l i t e r a =

r i s c h e Revue der Emigration ist - also die einzige, nicht=

gleichgeschaltete literarische deutsche Revue, die heute er=

scheint - , und dass sie also eine Funktion erfüllt, die keines
von den anderen Emigrantenblättern - die alle mehr oder minder
exclusiv politisch sind - erfüllen wollen.

Das moralische Echo der "Sammlung" nach ihrem ersten Jahrgang
war stark: in Aufsätzen wie in Briefen wurde uns vielfach und
eindringlich bestätigt, dass wir eine Tradition fortsetzen, die
in Deutschland brutal abgebrochen worden ist - und dass wir
für eine grosse Anzahl von Autoren eine wichtige Zufluchts=

stätte bedeuten - wichtig sowohl in materielle als in ideeller
Hinsicht.

Ich schreibe Ihnen - sehr verehrte gnädige Frau - über diese
Dinge mit einer vielleicht ermüdenden Ausführlichkeit, weil ich
mich verpflichtet fühle, Sie über Art und Absicht unseres Un=

ternehmens ein wenig aufzuklären - nachdem wir, durch Herrn
Feuchtwangers Vermittlung, nun Ihr Interesse und, vielleicht,

Ihre Hilfe in Anspruch nehmen.

Denn der moralische Erfolg einer Zeitschrift garantiert noch nicht ihren geschäftlichen. Auch dieser ist nicht ganz schlecht, aber er entspricht nicht den Unkosten, die gerade in Holland erheblich sind. Der Querido-Verlag, der Druck und Vertrieb der Zeitschrift übernommen hat, mit dem ich aber sonst in einer relativ lockeren Beziehung stehe, hat sich schon als recht grosszügig erwiesen, was die Finanzierung der "Sammlung" betrifft. Er hat grosse Erfolge mit seiner Buchproduktion; aber andererseits sind auch für ihn die Umstände so unsicher und gefährlich, dass er nicht gar zu viel Geld in der Zeitschrift investieren kann. Wir sind deshalb genötigt, einen eigenen Fond für die "Sammlung" anzulegen und an interessierte, freundliche Personen heranzutreten.

Wir hoffen sowohl in Holland als in England einige solcher Gönner zu finden, die das Weiterbestehen der "Sammlung" in den nächsten Monaten ermöglichen; gleichzeitig wird natürlich eifrig um Abonnenten geworben - die Abonnenten-Zahl ist wieder im Steigen begriffen, so dass wir vielleicht bald schon wieder ohne jede Hilfe werden auskommen können. Es müssen jetzt nur einige Monate überstanden werden.

Dazu bedarf es keiner sehr grossen Summe. Wenn wir nur ein paar tausend Gulden zusammenkriegen, wird die "Sammlung" weiterarbeiten können und die deutsche Emigration wird nicht ihre einzige literarische Revue verlieren - was nicht nur für uns einen Schmerz und bitteren Verlust, sondern auch einen lebhaften Triumph für das Berliner Propaganda-Ministerium bedeuten würde.

Ich hoffe, sehr verehrte gnädige Frau, Sie werden bei Ihren Bekannten für unsere Sache werben - und Sie werden, was unseren "Fond" betrifft, vielleicht selber mit einem Beitrag den Anfang machen. Dafür sage ich Ihnen, jetzt schon, meinen herzlichsten Dank.

Entschuldigen Sie, dass ich, durch diesen Brief, Ihre Zeit, mit Ihrer Güte in Anspruch genommen habe - und dass ich es Ihnen obendrein noch zumute, einen deutschen Brief zu enträtseln. Aber ich habe Grund zu der Annahme, dass Sie mein Deutsch eher verstehen werden, als Sie mein Englisch verstehen würden.

Mit meinen aufrichtig ergebenen Grüssen

An G.

14

K.M.

Sanary s.m.V a r
Hotel de la Tour
den 3.V.36.

Lieber G. - dein Brief regt mich auf, er erschreckt mich sogar, ich muss dir sofort antworten. Was für eine sonderbare Sprache du sprichst - ich meine nicht dein Deutsch: es ist beinahe tadellos; vielmehr meine ich die Sprache deines Herzens - ich verstehe sie kaum. Mit welcher Verächtlichkeit du die Verliebtheit behandelstst.
~~Warst~~ Warst du denn nie verliebt? Oder - um literarisch zu argumentieren (was besser zu dem trockenen Ton passt, den du anschlängst) - Hast du niemals die Griechen gelesen - ich meine Plato? Weisst du nicht, dass der Gott beim Liebenden ist (nicht beim Geliebten)? Und hast du nie Stefan George gelesen? Und nie die frühen Dinge von André Gide? - Ich fürchte, du hast all dies Schöne versäumt - es innerlich versäumt sogar dann, wenn du es gelesen haben solltest. Du wirst alles Schöne versäumen, wenn du dich nur in dein Studium und in die Theosophie verbeisest. (Glaube nicht, dass ich den Ernst eines Studiums - dass ich die positiven, die schönen und bedeutenden Elemente in der Theosophie unterschätze; aber das alles genügt nicht; es bleibt eine "klingende Schelle" - wie es im Buch der Bücher heisst - ,so du der Liebe nicht hast.) - Du bist pedantisch; du bist egoistisch; willst du unbedingt nur ein höherer holländischer Beamter werden, mit einem gewissen Interesse / für die Seelenwanderung (über die du etwas Genaueres doch nicht erfährst), und ^{mit} sonst tadellosem Lebenslauf? Mein Lieber: du bist zu lebenswürdig, um dir ein solches Leben zu machen...

Du meinst, ich sei sehr verliebt in dich, und stellst dies halb spöttisch, halb strafend fest. Ja, ich w a r sehr verliebt in dich, mein Lieber, und ich habe sogar gehofft, dich l i e b e n zu können; (was unendlich viel mehr ist, als "verliebt-sein" oder als "lieb-haben".) - Bin ich heute in dich verliebt? Sicher nicht in diesem Augenblick. In diesem Augenblick ist mein Interesse für dich ein ganz anderes. Es ist n i c h t "egoistisch". Es ist eigentlich ganz genau das Interesse, das du dir wünschst. Trotzdem wirst du kaum mit ihm zufrieden sein. Denn ich gebe dir den Rat, den du nicht hören willst.

Ich gebe dir den Rat, dein Leben aufzulockern; verschwenderischer mit dir selbst zu sein; dich aus dem fest umzirkelten Kräise deiner Arbeit, deiner Familie, deines Glaubens (ja, jetzt meine ich wieder die Geheimlehre) zu befreien. Dich zu befreien - verstehst du das? Das wünsche ich mir f ü r d i c h. Freilich, es würde auch mir - vielleicht - zugute kommen.

→

Einem, der sich gar zu sehr verschwendet und taumelt und keinen Halt hat, würde ich den entgegengesetzten Rat geben. Dir rate ich von ganzem Herzen: Sei weniger geizig! Sei weniger besonnen! - Darf ich es als ein Kompliment formulieren^{2/} (aber du bist ja eitel genug!): Deine Lebenswürdigkeit v e r p f l i c h t e t dich. Verpflichtet dich nicht am Ende sogar das Interesse, das du in mir erweckt hast? - Wahrscheinlich drücke ich mich unklar aus. Vielleicht willst du mich auch gar nicht verstehen. Du fühlst dich wohl, so wie du bist und wie du lebst. Du spürst nicht, wie

die Erde in allen Fugen kracht; wie gefährdet, brüchig, fragwürdig alles Irdische ist - es seiner ursprünglichen Anlage und Natur nach ist; und, was das Menschliche betrifft, unter den heutigen politischen und sozialen Verhältnissen besonders. - Mein Lieber: wir retten uns nur, wenn wir aufbruchsbereit sind; wenn wir über unsere engen Interessen hinausschauen können; wenn wir sehr viel leiden; wenn wir sehr viel lieben.

Das sind alles nur Worte. Du kannst sie - wenn du willst - mit einem spöttischen Gesicht lesen und dir dabei denken: Solche Briefe schreiben sich Gymnasiasten, nicht Leute, die etwas Ernsthaftes zu tun haben. Ich bin kein Gymnasiast; (wenngleich ich - dies nebenbei - die Verachtung der Gymnasiastenseele sehr billig finde); ich habe sehr viel Ernsthaftes zu tun. Ich habe in meinem Leben - ich bin beinahe dreissig Jahr alt, und ich habe mit fünfzehn Jahren bewusst und leidenschaftlich zu leben begonnen - , ich habe also in diesen fünfzehn Jahren sehr viel geliebt und sehr viel gelitten. Ich habe auch viel gearbeitet. Wer weiss, was davon übrig bleiben wird - wer wagte, das heute (heute!!) zu entscheiden; ich habe Grund, zu hoffen, dass nicht Alles verloren gehen wird, und jedenfalls weiss ich, dass Einiges, was ich gemacht habe, die Kraft hatte, Menschen zu trösten oder sie aufzuscheuchen und ihnen etwas zu bedeuten. Entschuldige es bitte, dass ich das erwähne. Ich tue es nur, um meinen Worten an dich ein gewisses Gewicht zu geben - damit sie dir nicht gar zu federleicht scheinen. Denn sie sind

ernst gemeint. Verstehst du das ~~etwas~~? Ob sie dir etwas bedeuten werden oder nicht; ob du etwas mit ihnen wirst anfangen können oder nicht, (wahrscheinlich wirst du sie nicht verstehen, wahrscheinlich wirst du nichts mit ihnen anfangen können): Sie sind ernst gemeint. Sie entscheiden auch über unsere zukünftige Beziehung. wenn du mir nichts zu antworten hast, wenn du meinem Anruf gegenüber unempfindlich und unempfänglich bleibst - dann war es falsch übertrieben, fast etwas komisch von meiner Seite, dich mit einer solchen Heftigkeit anzureden und zu beschwören. Dann füh^{re} dein Leben weiter wie bisher. Ich wünsche dir, du mögest es niemals zu bereuen haben.

Vielleicht errätst du aber doch irgendetwas aus meinen Worten; vielleicht meinst du, dass das Zusammensein mit mir - dass die Berührung mit mir dir doch auf irgendeine Weise Gutes bringen könnte; dass ich dazu fähig wäre, irgendetwas in dein Leben zu bringen, was ihm bis jetzt gef^{ehl}t hat. (Was d u aber m i r geben könntest, ~~etwas~~ - darüber sage ich nichts; das geht nur mich an.) Wenn du so etwas spürst, dann schreibe es mir. Dann könnte man sich doch vielleicht im Sommer treffen - in der Schweiz oder in Frankreich oder in Holland; das Praktische würde sich einrichten und regeln lassen.

So - jetzt hast du einen noch viel längeren Brief, als du mir eines geschrieben hast. Deiner war steif, beinahe feindlich. Entschuldige es, wenn der meine masslose Töne enthält. Ich bin sonst sehr gegen sie, ich mag sie eigentlich nicht. Zu dir musste ich l a u t sprechen - weil ich hoffe, dich auf solche Art eher aufzurütteln. Aber eigentlich hoffe ich es ja kaum....

Je t'embrasse

Klaus Mann

Küsnacht bei Zürich(Schweiz.)
Schiedhalden-Strasse 33

den 25.III.37.

Sehr geehrte Herren -

wollen Sie bitte gütigst zur Kenntnis nehmen, dass der
Unterzeichnete n i c h t mehr seinen Wohnsitz in
Amsterdam hat.

Der Unterzeichnete bittet, ihn als a b g e m l e d e t
betrachten zu wollen und gibt, in der Anlage, seinen
Polizeilichen Legitimations-Schein zurück.

Auch der S t e u e r gegenüber möchte er abgemeldet
sein - und wäre dankbar für eine Mitteilung, ob es, die
Steuer betreffend, noch irgendwelcher Formalitäten be=
darf, um diese Abmeldung rechtsgültig zu machen.
Aufrichtig ergeben:

Klaus Heinrich Th. M a n n .

Klaus Mann

z.Zt.c/o Baron Ludwig Hatvany
Bécsi kapu tér 7

Budapest, den 8.VII. 37.

Sehr geehrte Herren -

der Unterzeichnete erlaubt sich, Seiner Exzellenz dem
Präsidenten der Republik einen kleinen Aufsatz vorzu-
legen, den er nach seiner Visite bei ihm abgefasst hat.
Der Unterzeichnete hofft, Seine Exzellenz mögen diesen
schwachen Versuch einer Wiedergabe der Eindrücke, die
ich ihm verdanke, freundlich aufnehmen.

Aufrichtig ergeben

Klaus
Mann

Ich bin mit ihm im Namen der
Hochschule in Wien. Ich bin
ein Loh, der in Wien im
Hochschule ist. Ich bin
11 Nord in Loh.

Die Schwere des. Das ist ein Japane
(Ellen geht
nicht)

Ms. Entschleunigung: das Englische
kostet — (Nationalität sind 4, doch

Temple. — Der Anfang spielt eine
so große Rolle. „Johannes Ritscher hat
Nagay ...“ Dann geht die andere. Dann
gehts. Trübsal von Ritscher, sie haben
nicht Kind (das ist alles: Trübsal von

Kirche.) — Die Ehe Dagö der. Der
beide dann mit dem für große Trübsal

— und das ist so. Nicht fröhlich
zu leicht! Eine Wagothe ... Trübsal

mit der (O. M.).
Dann Wago der Schwere, Ritscher
nicht, der es schon gibt, Trübsal

und schließlich, als der Nationalismus
Abw. geht. Ritscher, als wollen sie
nicht wenig machen ...
Ein. Johannes der der große H. R. Ritscher
200, die Ritscher. Der, der Trübsal ist
Schwere, der Ritscher hat die Trübsal.
Die Johannes. Abw. Ritscher Schwerkraft

Klaus Mann

z.Zt.S i l l s Baselgia, Engadin

Haus S a l l i s

den 28.VI.37.

Lieber Doktor Hans Flesch -

ganz kurz möchte ich Ihnen nur den Empfang Ihres Roman-Manuskripts bestätigen: bei meiner Ankunft in der Schweiz habe ich Ihre Sendung vorgefunden.

Dieser Tage mache ich mich an die Lektüre.

Ich gebe Ihnen Nachricht, sowie ich Ihre Arbeit gelesen habe.

Selbstverständlich werde ich mich bei Landshoff für Sie verwenden, wenn ich finde, dass Ihr Buch zu Querido passt. Uebrigens muss ich fürchten, dass Sie meinen Einfluss auf die Produktions-Gestaltung des Querido-Verlages überschätzen...

Mit meinen besten Grüßen:

Klaus Mann

z.Zt.Sils Baselgia,Engadin

Haus Salis

den 28.VI.37.

Sehr geehrte Herren -

im Laufe der letzten vier oder fünf Wochen habe ich an Herrn Doktor K l e i b e r drei kurze Feuilletons geschickt.Die Titel der drei kleinen Manuskripte sind:

"Die Schwestern"

"Die Geigerin"

"Paris,1910".

In meinen Begleitbriefen - sie waren aus Budapest - habe ich Herrn Doktor Kleiber darum gebeten,die Manuskripte entweder bald zu publizieren,oder aber sie ohne Zeitverlust an mich zurückgehen zu lassen.

Mir scheint,dass noch keiner von den drei Aufsätzen bei Ihnen erschienen ist.Andererseits habe ich auch keines der Manuskripte zurückerhalten.

Da Doktor Kleiber meine Manuskripte selten lange liegen zu lassen pflegt - und immer die Liebenswürdigkeit hat, meine brieflichen Anfragen sehr prompt zu beantworten - , möchte ich fast vermuten,dass er sich auf Urlaub befindet und dass meine Briefe - weil an ihn persönlich adressiert - unerledigt geblieben sind.

Sehr verbunden wäre ich Ihnen nun für einen Bescheid,ob und wann ich auf die Publikation meiner drei kleinen Stücke in der "Nationalzeitung"rechnen darf.

Aufrichtig ergeben:

K.M.

S i l s Baselgia, Engadin

Haus Salis

den 29.VI.37.

"Chère Madame et Annie" -:

...und nun ist es mir doch ein Bedürfnis, auch Ihnen ein Wort zu schreiben - nicht nur immer an Robert; denn auch Sie haben es um mich sehr verdient und ich bin Ihnen manchen Dank schuldig. Sie waren sehr nett zu mir - und zu meinem Freund - , und die Begegnung mit Ihnen gehört nicht zu den alltäglichen, die man bald wieder vergisst. Alle Einzelheiten meiner Besuche bei Ihnen, Ihres Vormittags-Besuches bei mir in der "Siesta" - viele Details unserer Unterhaltungen bleiben mir stark im Gedächtnis. - Der Moment, der ~~mich~~ mein Gewissen ein wenig belastet, wenn ich an unser Zusammensein zurückdenke, ist der in der Halle des "Hungaria", als ich den - von Ihnen sehr amüsant geprägten - Begriff des "Joseph-Komplexes" auf eine vielleicht etwas schnoddrige Art verwendete. Sie haben mir auf der Fahrt zum Bahnhof versichert, dass Sie mir diesen blöden Scherz - dieses etwas matte Zitat Ihrer selbst n i c h t übel genommen haben - und ich möchte glauben dürfen, dass diese Versicherung von Ihrer Seite keine Redensart war.-----Mir geht es weiter sehr gut, und hier oben wäre es zauberhaft - wenn es nur nicht so kalt sein und so viel regnen wollte. Wir sind aber eine ziemlich zahlreiche und sehr befreundete Gesellschaft, hier in einem komischen alten Bauernhaus. Ich arbeite an einer Novelle über Ludwig II. - zu der ich eine Art von essayistischer Vorstudie unlängst publiziert und übrigens auch an Robert geschickt habe.

Lassen Sie es sich gut gehen! Ich hoffe, Sie wieder zu sehen - in nicht zu ferner Zeit! - Curtiss bittet mich, Sie von ihm zu grüssen.

The Bedford

118 EAST 40TH STREET
NEW YORK

Princeton N.J. (U.S.A.)
den 16.III.39.

Sehr geehrte Herren:

nehmen Sie meinen besten Dank für die Uebersendung Ihrer Broschüre "Der Weg zum Sturze Hitlers".

Ihre Darlegungen habe ich genau und mit ausserordentlichem Interesse gelesen. Ich kann mich fast in allen Punkten mit Ihnen einverstanden erklären - vor allem, was den zentralen, wesentlichen betrifft. Die Einheitsfront aller antifascistischen Kräfte ist, für mein Gefühl und für meine Erkenntnis, nicht nur eine Notwendigkeit, sondern eine Selbstverständlichkeit. Halten deutsche Oppositionelle es für möglich, dass wir Hitler ohne oder gar gegen die Kommunisten besiegen könnten? Welche Absurdität! Und übrigens: welche Undankbarkeit - nach allem was Kommunisten für die antifascistische Sache getan haben, zum Beispiel in Spanien, und nicht nur dort.

Sie haben durchaus recht, sich über die zögernde Haltung des S.P.-Vorstandes schmerzlich zu verwundern. Hoffen wir, dass diese fatale Störrischkeit, dieses unkluge Beharren in alten Feindschaften bald überwunden werde. Erst dann gibt es eigentlich Hoffnung.

Ich bin kein Kommunist, bin auch nie einer gewesen, auch ~~einen~~ als "Marxist" darf ich mich wohl nicht bezeichnen - jedenfalls nicht im orthodoxen, exklusiven Sinn des Wortes. - Die Kommunisten werden nicht allein regieren, nach Hitlers Sturz, und

Deutschland

"Visit the New York World's Fair 1939 - May to November"

2.)

The Bedford

118 EAST 40TH STREET
NEW YORK

übrigens haben sie oft genug betont, dass dies weder ihr Wunsch noch ihre Absicht ist. In der Broschüre "Der Weg zum Sturze Hitlers", die Sie mich haben lesen lassen, bestätigen Sie nochmals Ihren Willen zur Demokratie. Eine Demokratie freilich, die von Anfang an den Kommunisten keine Macht einräumen wollte und sie wieder in die Opposition triebe, verdiente ihren Namen wohl kaum.

Die Einwände mancher Sozialdemokraten gegen eine Zusammenarbeit mit der K.P. sind mir geläufig, auch die Bedenken der Katholiken kenne ich; ich gehe ~~selbst~~ so weit zu sagen, dass einige ihrer Argumente mir einleuchten. In ihrer Summe aber sind sie entschieden schwächer, als unser eines grosses Gegen-Argument: dass ohne den Zusammenschluss der antifascistischen Kräfte Hitler nicht fallen kann, und das deutsche Volk keine Hoffnung hat. Ginge es zu Grunde, wäre auch Europa verloren - so viel ist klar.

Alte Fehler, die von deutschen Kommunisten begangen wurden, oder interne Moskauer Angelegenheiten, dürften für deutsche Arbeiterführer kein Grund sein, das Unvermeidliche, Notwendige, einzig Vernünftige - den Zusammenschluss - noch länger hinauszuschieben. Schliesslich wären auch den Sozialdemokraten üble Streiche aus abgelaufenen Epochen vorzuwerfen. Gerade über all dies wollen wir nun schweigen. Was die Stunde, dringender denn je, erfordert, ist Aktivität; nicht Zänkerei über verjährte Missverständnisse. Während ich dies

(schreibe,

"Visit the New York World's Fair 1939 - May to November"

The Bedford
118 EAST 40TH STREET
NEW YORK

entsetzt sich das Volk der Vereinigten Staaten über Hitlers neuester Schandtats: der Besetzung Prags. Und die deutsche Opposition amüsiert sich mit Reminiscenzen aus dem Jahre 1925...

Ein genaues Programm sollte festgelegt werden - gebilligt von allen Gruppen der deutschen Opposition - : wie wir uns das Deutschland nach Hitlers Sturz vorstellen; wie wir es wünschen, wie wir es einzurichten gedenken. Die Frage: "Was kommt nach Hitler?" beunruhigt weiter die Welt, und Doktor Göbbels tut das Seine dazu, dass die Beunruhigung wachse. ✗ Unsere Sache ist es, diese Frage, klar und konkret, zu beantworten. In Ihrer Broschüre finden sich bemerkenswerte Ansätze und Anregungen. Wer greift nun ein in die höchst wichtige Diskussion?

... Manchmal melden sich schon Ausländer zum Wort, wenn es um das erregende, die Welt in ^{em} ~~Athen~~ haltende Thema - die Zukunft Deutschlands - geht. Miss Dorothy Thompson, zum Beispiel - wahrscheinlich heute die einflussreichste Journalistin in den U.S.A. - überschrieb unlängst einen ihrer Artikel, in der "New York Herald Tribune": "After Hitler - What?" - Die Folgerungen, zu denen sie kam, waren ausserst aufschlussreich, und deckten sich übrigens in vieler Hinsicht, mit dem Programm, das Sie andeuten. Miss Thompson - obwohl ~~eine~~ ^a aktive, leidenschaftliche Antifascistin - ist aus Instinkt und Ueberzeugung eher konservativ; sozialistische Tendenzen liegen ihr fern, sie hat lange den Präsidenten

"Visit the New York World's Fair 1939 - May to November"

4)

The Bedford
118 EAST 40TH STREET
NEW YORK

Roosevelt wegen seiner radikalen Wirtschaftspolitik bekämpft. Was aber ein zukünftiges Deutschland betrifft, so räumt sie ein, dass "a large amount of state capitalism" unvermeidlich und übrigens wünschbar wäre - ohne dass die ökonomische Privat-Initiative ~~beschalt~~ ausgeschaltet zu werden brauchte. Sie nimmt an, dass eine kommende deutsche Demokratie eher nach dem Muster der amerikanischen, als nach englischem oder französischem Vorbild ausfallen werde. Die Exekutive werde bedeutende Macht haben.

Sie gibt mehrere interessante Details - auch solche, die bei Ihnen unerwähnt bleiben. - "Der Plan ist, Deutschland in Staaten aufzuteilen," schreibt Miss Thompson. "Zu diesem Zweck, müsste Preussen, als ein Staat des Föderalistischen Deutschlands, derart verkleinert werden, dass es an Grösse ungefähr den übrigen Staaten entspricht." - Anregungen solcher Art sollten wir in unsere Erwägungen und Beratungen einbeziehen.

Uebrigens unterscheidet sich das von Miss Thompson skizzierte Programm - das seinerseits aus deutschen Quellen stammt - noch in einem wesentlichen Punkt von dem Ihren. Eine "totale Abrüstung", ist vorgesehen: als "grösste Geste gegenüber dem Ausland." - "Sie" - die deutschen Oppositionellen - , "sind davon überzeugt, dass, wenn die stärkste Nation in Europa abrüstet, die anderen das gleiche tun werden; folgen würde eine neue Aera der wirtschaftlichen Prosperität und des wirklichen Friedens."

"Visit the New York World's Fair 1939 - May to November"

5)

The Bedford
118 EAST 40TH STREET
NEW YORK

Vielleicht könnte noch mehr und noch Grösseres folgen: etwa eine Föderation der europäischen Staaten, zu der die Zeit schon seit langem reif ist. Deutschland, das heute das scandalöse Beispiel im Schlechten gibt, könnte das grosse Beispiel im Guten sein. Nur weil die Fascisten heute drohen, klirren und erpressen, haben die Pazifisten unrecht - für diese gefährliche Weltstunde. Im Grossen gesehen ist ihre Ideologie die richtige - nur leider unangebracht oder unanwendbar für den Augenblick - , und übrigens setzt sie sich durch bei den Massen. Die Massen mögen den Krieg nicht, sie sind seiner gründlich müde - man hat es im September 1938 überall feststellen könnte. Würde die Zweite - oder eigentlich: die Erste - Deutsche Republik von aussen angegriffen, wenn sie wirklich abgerüstet wäre? Ich glaube es nicht. Die französischen und englischen Arbeiter sind heute kaum so weit, dass sie gegen den Fascismus ins Feld zögen. Und nun ~~erst~~ gar gegen eine soziale Republik, die ihnen sympathisch wäre und auf jede imperialistische Aggressivität verzichtet hat? - Ich bin nicht einverstanden mit Ihren Bemerkungen über die "Wehrhaftigkeit" des Vierten Reiches, und über die "wahre Volksarmee, mit bester Ausrüstung". Das ganze Unheil ^{würde} ~~könnte~~ geschwind wieder von vorne anfangen, wenn die Deutschen nochmals ihre Armee haben - noch dazu "mit bester Ausrüstung". Wer vertraut preussischen Generalen? Ich sogar dann nicht, wenn

"Visit the New York World's Fair 1939 - May to November"

6)

The Bedford
118 EAST 40TH STREET
NEW YORK

eine wirkliche Republik sie einsetzen sollte. Was die politische Zuverlässigkeit von Offizieren betrifft, ~~und~~ so hat man doch gerade jetzt wieder, in Madrid, melancholische Erfahrungen gemacht - und da handelte es sich um solche, die höchst bewährt waren in Sachen des antifascistischen Kampfes. General bleibt General, besonders in Preussen. In einem zukünftigen Deutschland brauchen wir sie nicht. Was wir brauchen werden, ist freilich eine starke, wachsame Polizei, die ein Auge auf die heimlichen Machenschaften unserer Feinde hat. Die dürfte aber wiederum keine Ähnlichkeit mit der Gestapo haben. Es kommt immer drauf an, w e r etwas macht, und in welchem Geist es gemacht wird. Betrachten Sie diese fragmentarischen, viel-zu-flüchtigen Hinweise als einen Beitrag bescheidenster Art zu dem wichtigen Gespräch, das Sie angeregt haben - und nehmen Sie meine aufrichtigen Wünsche für Ihre Arbeit.

Mit kameradschaftlichem Gruss:

Klaus Mann.

Ich überlasse es Ihnen, ob und in welcher Form Sie diesen Brief von mir publizistisch verwerten wollen. Vielleicht liesse er sich in der "Volkszeitung" placieren, die mich ohnedies mehrfach um Beiträge gebeten hat, und der ich gern einmal etwas gäbe. Nur muss ich unbedingt darauf bestehen, dass der Brief - wenn überhaupt - ungekürzt veröffentlicht wird. Gegen irgendwelche Kürzungen würde ich scharf und öffentlich protestieren. - Belegexemplare - etwa drei oder vier - erbitte ich mir an meine feste Adresse: c/o William B. Feakins, 500 Fifth Avenue, New York City.

"Visit the New York World's Fair 1939 - May to November"

Klaus Mann

The Bedford. 118 East 40 th.
New York City.

November 24 , 1939

My dear Sirs,

I received your inquiry about an Open Letter which I ~~have~~ signed several months ago.
What I have to reply is quite simply this:
that I would not have signed the declaration of The American Council on Soviet Relations if I would have received it six weeks later, and that I would refuse signing it to-day.
The main reason of my conditional sympathy for the U.S.S.R. ~~used to be~~ my belief in the unaggressive and anti-fascist foreign policy of Moscow. This reason does not exist any longer.

in the foreign policy

When I joined the signatories of the "Open Letter", I presumed the only purpose of that document was to explain and to emphasize the differences between the principles and tactics of the Soviets and those of Nazi Germany. I was under the impression that the declaration was supposed to be a general appeal to the public opinion; but I did not realize that any special attack against the Committee for Cultural Freedom was involved. If I am not mistaken, I received two different items from The American Council on Soviet Relations: a sort of manifesto about the U.S.S.R., which I ~~have~~ signed, and certain statements concerning varied anti-Soviet American organizations, which I don't remember having signed. Moreover, it seems to me the senders of the papers, in a special letter, underlined the fact that the signing of the manifesto ~~about~~ the U.S.S.R. had nothing to do with the polemics against your Committee or any other organization. I might be mistaken about this point, and unfortunately I am not in the position ~~of~~ checking the facts, as I did not keep the correspondence nor the documents. ~~By the way, I never have seen the publication of the Open Letter in the "Daily Worker" nor in any other paper. It was only through a letter from the editors of the "New Leader" that I learned about it.~~

- However, the whole ~~new~~ issue seems to me somewhat dated by now. I have said before that I would refuse to sign any document in favour of the Soviets at the present moment. I may add that I have serious doubts as to whether ~~or not~~ any faithful followers of Joseph Stalin ~~still would be~~ disposed to asking me any questions. For, I am afraid, honest democrats and antifascists are not very popular any longer with some of those, who used to pretend, for a certain while, that they were our allies and friends.

Very sincerely yours,

question my position

Klaus Mann

Klaus Mann

The Bedford. 118 East 40 th.
New York City.

November 24 , 1939

My dear Sirs,

I received your inquiry about an Open Letter which I ~~have~~ signed several months ago.
What I have to reply is quite simply this:
that I would not have signed the declaration of The American Council on Soviet Relations if I would have received it six weeks later, and that I would refuse signing it to-day.
The main reason of my conditional sympathy for the U.S.S.R. used to be my belief in the unaggressive and anti-fascist foreign policy of Moscow. This reason does not exist any longer.

When I joined the signatories of the "Open Letter", I presumed the only purpose of that document was to explain and to emphasize the differences between the principles and tactics of the Soviets and those of Nazi Germany. I was under the impression that the declaration was supposed to be a general appeal to the public opinion; but I did not realize that any special attack against the Committee for Cultural Freedom was involved. If I am not mistaken, I received two different items from The American Council on Soviet Relations: a sort of manifesto about the U.S.S.R., which I have signed, and certain statements concerning varied anti-Soviet American organizations, which I don't remember having signed. Moreover, it seems to me the senders of the papers, in a special letter, underlined the fact that the signing of the manifesto about the U.S.S.R. had nothing to do with the polemics against your Committee or any other organization. I might be mistaken about this point, and unfortunately I am not in the position of checking the facts, as I did not keep the correspondence nor the documents. By the way, I never have seen the publication of the Open Letter in the "Daily Worker" nor in any other paper. ~~It was only through a letter from the editors of the "New Leader" that I learned about it.~~
- However, the whole ~~document~~ issue seems to me somewhat dated by now, I have said before that I would refuse to sign any document in favour of the Soviets at the present moment. I may add that I have serious doubts as to whether or not any faithful followers of Joseph Stalin still would be disposed to asking me any questions. For, I am afraid, honest democrats and antifascists are not very popular any longer with some of those, who used to pretend, for a certain while, that they were our allies and friends.

Very sincerely yours,

✓
my position.

The Bedford
118 EAST 40TH STREET
NEW YORK

March 28 , 1940

Dear Mr. Greenslet,

I was sorry to learn about your being sick, and I do hope you are perfectly all right again, and back in your Park Street office.

I don't know if your secretary informed you that I intended to come to Boston, before Easter, in order to ~~perhaps~~ discuss with you the book I am working on, as you know. At this moment, however, it would be somewhat less convenient for me to make the trip. So I made up my mind to mail to you a part of the material I have written. There is another chapter that is almost ready. But I presume the two chapters I enclose herewith, may be sufficient to give you an impression. (By the way, it is a slight exaggeration to speak about "two chapters", as the first one, entitled "War Correspondents" actually represents only ^a half chapter. The second part, dealing with Amburey, may follow soon.)

I also enclose an outline of the book as I plan it now, following your suggestion to simplify its composition and to include not too many figures. I thought it better to sacrifice the "Prophets" and to include, in stead of them, a story on sport champions. I feel I should try to make the book

The Bedford
118 EAST 40TH STREET
NEW YORK

as colourful as possible - an the Champions represent a milieu that is entirely different from the background of all the other chapters. I want to call this sport chapter "The Four Musketeers", referring to that celebrated French tennis team (Henri Cochet, Jean Borotra, Jean Brugnon, René Lacoste), who defeated Tilden in 1927, and won the Davis Cup for France. Especially that young fellow Lacoste is an extremely interesting character, and one might succeed in writing an amusing psychological story about him.

As a "leading character" of the chapter dealing with "Big Business" I intend to use incredible Ivar Kreuger. For I absolutely agree with you that even those chapters which actually tell the story of a group of people, should be clearly composed with one dominating figure as their center. Sarah Bernhardt, for instance, will be the "leading character" of the chapter entitled "Glamour" - which also may present, in a more casual way, other grandes dames, such as Lola Montez, Rachel, Jenny Lind.

The chapter on composers is dedicated, above all, to P.I. Tschalkowsky, with Dvorcak, Johann Strauss, perhaps Gustav Mahler appearing as "minor figures."

3)

The Bedford
118 EAST 40TH STREET
NEW YORK

I have not been really lazy since I wrote you the last time. A great deal of research work was made, and several chapters are outlined. I intend to finish the book within three or four months from today. I want to have it published next fall. Therefore I keenly hope to come to definite terms with you after your having read the material I enclose.

I am writing in English this time - which means to me a great deal of fun, excitement, agony, and pleasure. However, I still need a person who really knows English, to correct and to re-write partly my text. The same person - a young lady - was helping me with the research work. Unfortunately, I could not go on collaborating with her as she grew too ambitious and seemed to be possessed with the idea to become my co-author - which I did not want. So I had to divorce her - which cost me some cash, as it usually goes. I am collaborating now with another young American author, Miss Eleanor Clark, who certainly is very nice and gifted. I promised her 150 dollars for correcting or re-writing the entire book. (By the way, I consider the chapters on Madame Riedesel and Chateaubriand as more or less final versions, while I intend to re-write certain parts of the Duse

4)

The Bedford
118 EAST 40TH STREET
NEW YORK

story.) However, this sort of a "collaborator" is still less costly than any decent translator would be. My proposal is this: I receive from you, for the book "Distinguished Visitors", an advance of 800 dollars - 400 payable with the signing of our contract, the other 400 when I deliver the finished English manuscript of the complete book. I promise to finish the book until the first of August, 1940 - probably somewhat earlier. I have to pay the fees of my collaborators and any other expenses involved.

The advance for "Escape to Life", including the translator's fee, was higher - and yet Erika and myself had the pleasure to receive 800 dollars more, a year after publication. Yet I feel "Distinguished Visitors" have a better chance than "Escape to Life."

I am very eager, dear Mr. Greenslet, to know your reaction and to learn what you may have decided.

Yours most sincerely,

Klaus Mann.

2) ~~uninteressant~~
In Prag war es interessant-
etwas bedrückend, aber doch
viel weniger katastrophal, als
es sich in unseren Kriegs-
bezugsstellen Gagekten aus-
nimmt. In Wien, wo ich
mit zwei Wochen auf-
hielt, war es ganz nett-
man muss nur genug
Schillinge haben. In der
Schweiz durfte ich ganz-
weiche Vorträge halten -
auch in Aarau, wo es
ein Geschäft mit dem
Cousine gab. In Deutschland
(erst französische Zone,
dann München und Frank-
furt) blieb ich nicht
lange - aber doch lang
genug, um mir eine
wunderliche Darminfektion
zu holen, von der ich mich

3)

zurzeit im jüdischen Kranken-
heit hier kurieren lasse.
Es ist aber nichts Arges;
ich bleibe entschlossen,
am 2. Mai, mit Freund
Landschaft zusammen, nach
New York zu fliegen. Dort
gedenke ich, mich etwa
10 Tage lang im Bedford
Hotel (118 East 40th St.)
niederzulassen, um dann
weiter westlich, nach
Pacific Palisades (1550
San Remo Drive) vorzu-
stossen.

Zu den lieben Menschen,
die mich hier durch Blumen
und andere Aufmerksamkeiten
kürzlich erfreuen, grüßt
Ihr Herr Älterer Bruder -

4)

zusammen mit noch älterer
Madame Dispreux, bei der
Sie unbedingt eingeladen
sein wollten, Frau Grete
Dispreux-Weill-Gokisch, die
Sie vielleicht gar nicht kennen,
sind andere gute Seelen.
Auch verbringe ich mir
die Zeit mit dem neuen
Willy Iqeyer, "Das Glück
der Anderen" - ein
recht gediegener, teilweise
schön-geschriebener Berliner
Familienroman, der Ihnen
wegen seiner bemerkens-
werten Konservativen Ge-
sinnung gewiss zusagen
würde; den ungewöhnlich
schlüssigen neuen Roman
von Vicki Baum, "Headless
Angel" (aus der Goethe-
Zeit) und einen recht
seltsamen, noch unge-
druckten Alterswerk
meines Onkels Heinrich.

Immer noch für
Wallace, aber
sonst ganz nett.
Glor

KLAUS

Das Manuskript von "Amalia oder Die Hölle der Keuschheit" habe ich mit stärkestem Interesse, mit Anteilnahme und mit grosser Achtung gelesen. Es ist immer eine Freude - die übrigens einem Verleger immer seltener zu Teil wird - , ein ^{Anwalt} ~~Manuskript~~ in die Hand zu bekommen, die ein wirkliches literarisches Niveau - die im Sprachlichen Rang und Reiz hat. Solchen Rang und Reiz hat ja nun Ihre Prosa im intensivsten Grade. Hinzu kommen andere wesentliche Qualitäten, die mir die Lektüre Ihrer Arbeit sehr lohnend gemacht haben: Die groteske aber eindringliche Gestaltung des bürgerlichen Vorkriegsmilieus; der nicht nur höhnische sondern auch mitleisvolle Blick aufs Menschliche - vor allem auf die arme Frau Amalie, deren Figur in der schrecklichen Scene mit dem Mann Karl durchaus aus dem Grotesken ins Tragische wächst. Auch das Zeitkritische in Ihrer Arbeit scheint mit sehr geglückt.

Ich bin Ihnen sehr dankbar, dass Sie mich diesen interessanten Anfang kennenliessen und freue mich auf das, was noch folgen wird.

(except during the hasty meals and in the shower room), the rigid hierarchy prevents me from making friends with the officers. It seems, however, that a direct commission is absolutely out of the question: the regulations have apparently become stricter than they used to be. Maybe there are other possibilities - such as Warrant Officer. But it would take a long time to arrange anything of the kind - if it can be arranged at all... Of course, the whole problem will become much less disturbing as soon as I shall be stationed in a city again, where one is not completely reduced to G.I. contacts and standards. For the time being, one has to be patient and "make the best out of it." Which I try to do - and which will be easier when the whole situation will have picked up and become more lively again.

(Do I sound very gloomy? I am NOT - really! My job is all right, and I am satisfied. It's just a little d u l l , just now - that's all. War has a tendency to degenerate into boredom, as soon as it ceases to be downright horror...)

Letters from home ARE of course a first-rate morale-builder (much more so than ugly old Marlene Dietrich, who - I understand - threatens to cheer up the boys in Italy). Incidentally, you don't HAVE to write in English, if you feel more at ease in your mother-tongue; (in fact, as far as I know YOUR letters are not being censored at all;) nor do you have to use V-Mail exclusively. Ordinary air mail is sometimes even faster - according to my ex-

periences. Let's see how long this one takes!

No word from Golo yet. Oskar Seidlin (formerly Bubi Koplowitz) mentioned him in a recent note from Camp Ritchie. It seems that Angèle was interested, at that point, in joining the Second Mobile - which would mean, of course, an intense intimacy with a whole swarm of "Little Birds", from dear Konnie down to dubious Woelfi... But I suppose G.'s plan failed to work out, anyhow?

And what about Myfruwe Gruendgens? (^{from} Gustaf's name and portrait, by the way, has completely disappeared ~~in~~ the German press, which I have to study rather regularly!) - I had one letter from her: which is much better than nothing. Give her mille choses de ma part - wherever she may be.

Also, quite a few "choses" to Dad, and "unendlich Pox" to you.

Dev. Leuzgenstrasse

K.

IF you have got hold of my ugly little typewriter - and IF it is possible to send it to me (via O.W.I., or otherwise) -: it may be a good idea to have it first a little bit fixed up, cleaned, and rejuvenated.

HOTEL DES SAINTS-PÈRES

65. RUE DES SAINTS-PÈRES

PARIS

Dienstag

In an awful hurry, old fellow -
bestätige ich den Empfang deiner diver=
sen drolligen Notizen. Auch all das von
dir dankenswert Umadressierte ist in unsre
Hände gekommen: der Bernhard i s t doch
längst nicht bei der Tageszeitung, und der
Karo, wenngleich von seiner Schule, wagt
doch nicht das, was sein Chef wohl riskiert
hätte. - Schwarzschild hatte einen Nerven=
zusammenbruch und musste aufhören, Ziga=
retten zu rauchen - was wiederum zur Folge
hat, dass er gar nicht mehr schreiben kann,
der Bornstein muss alles machen. Sonst ist
Paris s c h ö n , eine schöne Stadt, die
schönste. Die Tage waren ganz e n o r m
anstrengend: endloses Herumgehetze wegen
all der Visen und Permissionen - wobei
die T a b o u i s sich als lieb und
hilfreich erwies: ihre Relationen zu den
grossen Chancern allein machten es
möglich, dass E den nötigen Stempel von
den Briten bekam -; unendliche Gesellig=
keit, teils mit der links-bürgerlichen
Gruppe, zu der wir die liebe Liesl Frank
rechnen dürfen; teils mit den Linientreuen,
unter denen der Stadtvater von Prag, E. E.
Kisch, und Herr Oberlehrer Budszí - der
deinen Brief pünktlich erhielt - die

markantesten Figuren sein dürften; da= zwischen Mops, und der betrunkene Toni, und einige Unzucht, und der Bibi - rührend, aber von argen Hysterien geplagt - , und was weiss ich. Der viel= deutig-eindeutige Brief unseres Laska genügte n i c h t , ich musste noch die offiziell gestempelte Erlaubnis des hiesigen General-Konsuls haben - die dieser, seinerseits nicht ohne engelhaftes Züge, mir anstandslos gab. Wir fahren also morgen abend, via Perpignan - zunächst nach Barcelona. Ob wir von dort ~~nach~~ weiter nach Alicante-Madrid vorstossen werden, steht noch dahin. Der ganze Spass ist nicht v ö l l i g ungefährlich; mir sagt aber ein Gefühl, dass uns nichts zustossen wird, ausser viel grauenvoll Impressives. Ich unterlasse es auch, Testamentarisches aufzusetzen. Sollte trotz allem....., so muss ich dich bitten, dich meines Nachlasses anzunehmen, ohne meinen Spazierstock an Hitler zu ver= schenken. Meine Anzüge magst du zwischen Fritz und Otto (dem Wiener) verteilen; ein interessanter Essayband wäre zusam= men zu stellen. Die etwaigen Einnahmen, die sich aus meinem oeuvre noch ergeben könnten, wären etwa zwischen Mops, Otto, Emery und ähnlichem Gelichter zu vertei= len. Landshoff müsste Andenken und Grüs= se kriegen, am meisten aber der Tomski - que j'aime de tout mon coeur. (Seine Adresse: 1738, Las Palmas, Hollywood, Calif.) Er sollte meine Bücher und Bilder und sentimentalen Angebinde bekommen. Aber das alles ist Unsinn. Man geht nicht so d dramatisch zu Grunde, sondern überraschen der und trivialer zugleich. ← *

* W. W. Lässig, keine anstößigen Sachen
Aber in Paraguay müssen sie sich doch neigen
wie gewöhnlich. Nach Spanien kann man
dann bittet, oder nicht. Nach Spanien kann man
nicht schicken, nicht können. Von dort schreiben!

Cher Max et Ann,

permettez-moi de vous ^{instamment} ~~souhaiter~~
l'invitation que j'étais sûr d'avoir déjà
adressée au 1^{er} mai. En ce moment
notre coopération pour les recherches
historiques que mon nouveau roman
demande, me paraît vraiment très
précieuse.

Je sais que vous avez aussi l'intention
de faire des conférences en
H., et que notre ami P., agissant
à son égard, en fera un plaisir
de les annoncer. Vous pourriez ^{donc} considérer
quelques semaines à ces conférences,
et faire le reste de votre séjour
Américain dans notre maison de
P., ou ma femme et ^{moi} ~~mon~~
vous attendrions impatiemment. J'espère bien
que la réalisation de notre plan, à
laquelle j'attache ^{tant d'} ~~une~~ importance,

Liebe und Fr

den 29. XII. 39.

Princeton N.J.

Klaus Mann

ne réussira pas de difficultés
insurmontables. Je suppose que
vous pourriez obtenir le visa N.
A., d'autant plus que vous
êtes tout à fait sûr de l'argent
nécessaire.

En espérant de vous nouvelles bientôt,
avec des affections de ma part
et de toute ma famille,

Cordialement,

3497/75

Sehr geehrter Herr....

im Laufe dieses Sommers wird im Europa-Verlag, Zürich, zum ersten Mal eine Zweimonats-Schrift, "für Freie Deutsche Kultur", mit dem Namen "Maass und Wert", erscheinen. Der Herausgeber dieser neuen Zeitschrift ist Thomas Mann; der Redakteur ist der Unterzeichnete; (Ferdinand Lion.)

Noch ehe wir über dieses Unternehmen irgendwelche ~~✓~~ Mitteilungen an die Presse gehen lassen, wollen wir einen engen Kreis von Autoren, an deren Interesse uns besonders stark gelegen ist, von ihm benachrichtigen.

Wir werden keine "Mitarbeiterliste" veröffentlichen, und unsere ~~✓~~ Hefte werden meistens nach einem bestimmten zentralen Thema komponiert sein. ~~Wir hoffen aber zuversichtlich damit, dass, wenn wir gelegentlich wegen eines Beitrages an Sie herantreten, wir rechnen aber zuversichtlich damit, dass wir uns mit Ihnen, so bald als möglich, über einen Beitrag einigen werden.~~
Mit den ergebensten Grüßen

u. s. w.

Handwritten note:
Was uns liegt ^{an} dabei daran, um auch 1-10-
74-20 wenn möglich könnige Anbahnungen zu
bewirken.

Draus

Dr. Hübner, der publizist, gab mir Mrs. Adams
und ich war, auch an Sie geschrieben worden,
nachdem mich schon ein Freund der Princeton
Löwenburg mit Sie briefwechselndem gemacht hatte.

Er, Herr Dr. Hübner, hat mich im
diesem Winter — die Monate schon im
Herbst — nach Amerika kommen
wird und dann ich dort Vorlesungen
halten werde möchte. Sie wissen ja wohl,
dass ich, ~~im Jahr~~ 1924/28, schon einmal
in den U.S.A. Vorlesungen gehalten habe,
zusammen mit meiner Schwester E.:
Kommunikation im deutschen Sprach.
Ich sprach damals in den meisten
großen Universitäten der Landstrasse
für verschiedene Chaire, u. d. m.

Diesmal wird ich die Vorlesungen mit
Lehrern halten. Über die Themen werden
man sich in den Einheiten noch
beraten werden. Für irgend eine Form
wird man ~~noch~~ meine Vorlesungen wohl
immer mit der europäischen Kultur-
politische Situation und der Gegenwart,
und auch die deutsche Situation, wie die

Nationalrat. Sie gratulieren auch, im Besonderen
Th. v. G. mit ihm. Sie wissen, dass ich im Ausnahmefall

Amphibien-Nagel, und andere ja ein
sonst d. Richtig-
diese ist gut. Die. Diese V. 6. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 8

Geotopie ge. isten haben. Ein
meines Vostp'ge Kömde, g. B., heißen:
"Oder Gewand." In einem anderen
Kömden ist ein Gewand über die Erde

die Leistungen sind Leistungen der
 4. Emigration. Aber im Grunde genommen
 am besten kommt in der deutschen - Regierung -
 Beziehung - so wie wir sie verstehen,
 und so wie die Nation sie mit uns
 verstehen - behandeln. („France,
 Germany and so in so far as possible.“)

Sie sehen: ich habe eine ganze
Anzahl von Themen, und ich glaube,
wohl, daß es möglich sein ^{könnte} ~~wäre~~,
Umverständlichkeiten, dabei nur eine für die

Vorlesungen / ^{zu} ~~Induktionen~~. Ich wurde auch also
in diese Sache verwickelt, soll an Sie.

— Sowohl war die Turner, als
auch, war die Homonas bekräftigt,
bittet Sie, mit Therapie Vorlesungen
zu machen. Das wäre es am liebsten,
wenn einige Vorlesungen (etwa in der
Region zwischen N.Y. und Chicago)
jeden Jahr den Herbst für den Winter
wären; ich würde also natürlich
auch die vom Anfang der nächsten
Jahre warten.

Ich darf hinzufügen, dass mehrere neue
Präsidenten in Amerika willkommen sind: der
letzte, "J. in. Fr.", bei Alfred Kroyer,
mit dem ich auch noch eine weitere
Präsidenten-Vorlesung habe.

Der Herbst soll mir, eine Probe von
meiner Tätigkeit, damit Sie eine Ahnung
haben, wie ich arbeite. Ich finde
auch diese Jahre, im Süden gerade die
Ankündigung der Entlassungen Sie
das bitten.

Ich hoffe, ich habe ...

Stadtbibliothek
München

3497/75



ZÜRICH • BAHNHOFSTRASSE 41 • TEL. 36.636

AUTOS: PETERSTRASSE / NUSCHELERSTRASSE

TELEGRAMME: CARLTONHOTEL ZÜRICH

SCHANZENHOFGARAGE TALSTRASSE 11 (NEUE BÖRSE)

PROPR.: HUGO E. PRAGER

Küsnacht / Zürich
Scheidtbadstrasse 33
c.10. Th. T.

Dear Nicky Lee -

I am now talking to Mrs. A. K.
about the possibilities of my making
a lecture - tour in the USA - and
she suggested my writing you im-
mediately. I put myself entirely in
your hands at her advice.

I would be willing to pay my own
expenses to Am. and back, pro-
viding that you could make some
lecture - engagements that would
bring in some money and would
pay my travelling - expenses during
the lecture.

I have lectured all over Europe on
political ~~and~~ cultural subjects,
and would ~~be~~ ^(and likewise) ~~be~~ ^{grateful}

3497/75

for your advice
 in ~~you~~ ^{ready} as to the most fitting
 subject for A. You of course know
 that I made a short lecture - ^{am set to give} - home,
 28 - back in German; and ~~A~~ ^{am} ~~was~~
~~prepared~~ prepared ~~now~~
 to lecture in English now.
 I realize that Autumn 1936 is
 not very hopeful for a lecture
 because of your presidential
 election. However, if you could
 arrange anything, I would
 appreciate it ~~being~~ being done as
 soon as possible. I might add
 that for your further information,
 that in 28 I lectured at two
 places in Princeton, Harvard,

Looking forward to hearing from
 you ...

S.S. Normandie

Colstead Jergin Esq. N.Y.
 70 Ave M
 730 Fifth Ave - N.Y.C. Etats - Unis

Italy, ...

Dear Mr. Sherwood,

About three months ago, I gave a letter for you to Col. Weaver, who was kind enough to promise that he would deliver it upon his arrival in London. I am not sure, however, whether the letter may actually have come into your hands. Since then I have had word from Capt. Martin Herz, to the effect that he discussed my case with you and that you intended to talk about my position with my direct superiors, on the occasion of your recent visit to Italy. I don't know if you have really done so; in any case, there have been no results, so far.

The melancholy fact remains that I feel almost completely wasted here, and have felt that way, ever since my arrival in Italy, about eight months ago. Whatever contribution I might have been able to offer, has been consistently not used. Well, that's just one of those things -- as we say in the Army --, and as the Italian campaign (or rather, the War in Europe) seems to approach its end, I may as well resign myself to this state of affairs. What I am mainly interested ⁱⁿ at this point, is of course the future -- in other words, my status and function in the post-War set-up of P.W.B. in Europe.

Clearly, it will be in Allied-occupied Austria or Germany that my services as a propagandist ^{could be} ~~may prove~~ of some value to the cause of the United Nations; it is there -- in Germany or Austria -- that I expect to be stationed, as soon as the War is over. There are various jobs for which I might prove qualified, considering my personal background and professional experiences: I could be used in the field of German Intelligence, or as a

radio commentator, public speaker, lecturer, journalist, newspaper- or magazine editor, or general cultural adviser and contact man. In all of these capacities, however, my present status as an enlisted man could not but be a serious handicap.

As I am, furthermore, approaching the end of my 38th year (I was born on November 18, 1906), I have made an application through military channels -- asking for my ^{release} ~~discharge~~ from the U.S. Armed Forces and at the same time for a job with P.W.B., as a U.S. civilian on overseas duty. The officers with whom I ~~have~~ discussed my proposition, seemed to appreciate my reasons and were in principle willing to support my request. There are, however, certain regulations stipulating that an enlisted man cannot obtain release from active duty, unless he has submitted a written request to his immediate Commanding Officer, "on or before, 1 August 1943."

Now, as all regulations this one does not seem altogether inflexible. I understand that an exception could be made, if a request, or a recommendation, comes from high quarters. I am sure that a word from you ~~could~~ would be sufficient to overcome all difficulties -- considering the imminent end of the War, my comparatively ^{high} ~~venerable~~ age, and other special circumstances of my personal case.

¶ You will probably agree with me that I would cut a somewhat awkward figure in Germany as a sergeant, and that I could do an infinitely more effective job if ^{as a civilian} ~~I appear~~ there as a civilian with an officer's rank. May I hope, then, that you will give ^{to the P.W.B. authorities in this} the instructions necessary to overcome the technical complications involved.

With my best thanks in advance for your consideration...

Dear Sterling North,

You want me to tell you briefly what the members of my tribe are writing and reading these days. But there are so alarmingly many of us! And they are all in the habit of consuming and producing such a staggering lot of literature. I'll have to be ~~almost~~ ^{succinct} impolitely ~~con-~~ ^{cise} and yet my account may turn out to be fragmentary.

1.) Father Thomas: a.) w r i t i n g : Fourth and last volume of Joseph ^{cl} ~~sage~~. On the point of concluding it. Jacob already in Egypt - received by successful son. Joseph gaining weight and becoming a trifle bumptious, but still attractive enough. Father Jacob in poor state of health. Father Thomas, on the contrary, remarkably active and resilient. (Influence of Californian climate?) Composed lecture on Joseph novel, to be delivered at the Library of Congress. Just published collection of political essays and manifestos, Order of the Day.

b.) r e a d i n g : Preferably old things. Georg Brandes, for instance (old Danish professor; died a long time ago). Also, Goethe's Faust, Part Two. Says it's even better than most people realize. Toying with the idea of writing another Goethe essay. (Wrote, up to now, only one novel and three extensive studies dealing with the Olympian.) Is impressed by high standards of American literary criticism. Recommended to me Preface to World Literature by Albert Guérard. (Excellent tip, for that matter.) Enjoyed new anthology, American Harvest - in particular, essay by T. S. Eliot. Talks a good deal about a sumptuous dinner at the Kremlin, Moscow, described by an American correspondent. (Quentin Reynolds, if I am not mistaken.) Has a lot of fun with The New Yorker Magazine (if it doesn't just carry a 'Profile' ~~ab~~ of his own person...)

2.) Mother Kotja: a.) w r i t i n g : letters to all members of the family, which are much more amusing than are the published products

of all the family members she writes to.

b.) r e a d i n g: all the above-mentioned products.

3.) Sister Erika: a.) w r i t i n g: just finished A Gang of Ten - a novel meant for the young but also fun for the old (to whom I count myself).

b.) r e a d i n g: Don't know as she keeps traveling, and ~~never writes~~ does not believe in the writing ~~of~~ letters, postcards, or telegrams. Spends all her spare time reading, I suppose. But what? According to what she said in the Chicago Daily News, she read the memoirs of Prince Starehmsberg and is not crazy about them. I agree with her, as usual.

4.) Brother Golo: a.) w r i t i n g: Prevented, for the time being. Too busy teaching modern history, and what not, at Olivet College, Olivet, Michigan.

b.) r e a d i n g: one volume a day - Hegel or Gibbon or Bismarck or Marx or Carlyle or Aristotle or Hitler...

5.) Uncle Heinrich Mann: a.) w r i t i n g: just concluded an anti-Nazi story, Lidice.

b.) r e a d i n g: Voltaire and Anatole France.

6.) I: a.) w r i t i n g: A lot of articles; a play - my first dramatic effort since I left Germany. (Has to do with ghosts. No resemblance, though, to Noel Coward's superb farce, Blithe Spirit. Probably less superb.) Busy with the galley proofs of a book on the great French novelist and thinker, André Gide. (Scheduled for publication in January by the Creative Age Press.) Also, ^{occupied} ~~busy~~ with preparing a European Anthology for L. B. Fischer - a kind of sequel to American Harvest. Composing letters to ^{the gentlemen of} my draft board as I want them to speed up my induction. Life as a free-lance writer becomes too dangerous and fatiguing, nowadays.

b.) r e a d i n g: Mixed stuff. Recently impressed by the post-humous essays of Virginia Woolf, the memoirs of Julian Green, and Eudora Welty's stories.

7.) Brother in Law, G. A. Borgese.... But my time is up. Didn't I tell you that my report would be fragmentary and inadequate?

Cordially yours,

Klaus Mann